



Die Liebe Christi
bewegt,
versöhnt und
eint die Welt

Ökumenischer Rat der Kirchen 11. Vollversammlung

31. August – 8. September 2022
Karlsruhe, Deutschland

Dokument Nr. **A 02**

ZUR INFORMATION
SPERRFRIST: FREI NACH VORLAGE IM PLENUM

DE

Vorläufige Übersetzung aus dem
Englischen Sprachendienst, ÖRK

Bericht des geschäftsführenden Generalsekretärs

Sehr geehrte Vorsitzende, stellvertretende Vorsitzende, Delegierte, Vertreterinnen und Vertreter, Beraterinnen und Berater, Gäste und Teilnehmende, Eure Eminenzen, Eure Gnaden, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

1. „*Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.*“ Das ist das Thema unserer 11. Vollversammlung. Es kündigt von der Liebe Gottes in Christus für die gesamte Schöpfung. Es spricht das Herzstück unseres Glaubens an und ist der Grund für unsere Gemeinschaft von Kirchen. Es ist Inspiration für unsere gemeinsame Berufung, zusammen unterwegs zu sein, zu beten und uns für Gerechtigkeit und Frieden, für Versöhnung und Einheit und für Erneuerung und Heilung einzusetzen. Es bekräftigt, dass Gottes Plan in Christus auch die Versöhnung und Heilung der gesamten Schöpfung umfasste. Aber zur Klimakrise werde ich später noch kommen.

2. Durch die Gnade Gottes sind wir jetzt hier in Karlsruhe, Deutschland, zusammengekommen, obwohl unsere Vollversammlung aufgrund der COVID-19-Pandemie um ein Jahr verschoben werden musste.

3. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und die verschiedenen Herausforderungen unserer heutigen Zeit zeigen sehr deutlich, wie aktuell und passend unser Thema ist. Mehr denn je sehen wir eine Welt, die Versöhnung und Einheit dringend nötig hat, und die die Liebe Christi und die ersten Früchte einer neuen Schöpfung dringend braucht.

4. Ich möchte meinen Bericht mit einem Wort des Dankes beginnen: einem Dank an den Vorsitz des Zentralausschusses – die Vorsitzende Dr. Agnes Abuom und die stellvertretenden Vorsitzenden Bischöfin Mary Ann Swenson und Metropolit Nifon. Darüber hinaus möchte ich an den verstorbenen Metropoliten Gennadios, unseren früheren stellvertretenden Vorsitzenden, erinnern, der am 1. Juni 2022 von uns gegangen ist. Er hat sich auf vielfältige Art und Weise in unsere Gemeinschaft eingebracht. Weiterhin danke ich allen Mitgliedern des Exekutivausschusses und des Zentralausschusses, unseren ökumenischen Partnern und allen Mitarbeitenden für ihr großes Engagement und ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft für den ÖRK.

5. Mein Dank gilt außerdem unserem ehemaligen Generalsekretär, Bischof Olav Fykse Tveit, für seinen spirituellen Zuspruch und sein Leitungswirken. Bischof Olav, Ihr Leitungswirken hat angesichts der vielen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert waren, Stabilität und Orientierung geboten und dafür sind wir Ihnen sehr dankbar.

6. Unsere Vollversammlung hier in Karlsruhe ist seit unserer Gründungsvollversammlung 1948 in Amsterdam die dritte Vollversammlung, die in Europa stattfindet. Zuletzt hat die 4. Vollversammlung 1968

in Uppsala, Schweden, in Europa getagt. Daher sind wir auch den gastgebenden Kirchen dieser Vollversammlung besonders dankbar: der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK) und der Evangelischen Landeskirche in Baden, sowie allen anderen Kirchen, die die Vollversammlung unterstützen, insbesondere den angrenzenden protestantischen Landeskirchen, dem katholischen Erzbistum Freiburg, der Union der Protestantischen Kirchen von Elsass und Lothringen (UEPAL) und der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz. Der ÖRK kann auf eine langjährige Zusammenarbeit mit den deutschen Kirchen zurückblicken, auch in der Zeit, als das Land geteilt war und der ÖRK Mitgliedskirchen sowohl aus der Bundesrepublik Deutschland als auch aus der Deutschen Demokratischen Republik als ordentliche und aktive Mitgliedskirchen in der ökumenischen Kirchengemeinschaft hatte.

7. Weiterhin möchte ich auch der Bundesregierung Deutschlands und dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland für die großzügige Unterstützung danken, die auf vielfältige Weise dazu beigetragen hat, dass diese Vollversammlung hier in Deutschland stattfinden kann. Die Ansprache von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Laufe des heutigen Tages ist nur ein Beispiel für die vielen Verbindungen zwischen Ihrem Land und dem Ökumenischen Rat der Kirchen.

8. Ohne Sie alle könnte die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen hier so nicht stattfinden.

1. Inmitten einer Pandemie

9. Als ich Anfang 2020 gebeten wurde, die Leitung des ÖRK in der Funktion des geschäftsführenden Generalsekretärs zu übernehmen, gingen wir alle davon aus, dass dies nur übergangsweise für eine kurze Zeit sein würde. Inzwischen sind daraus schon zweieinhalb Jahre geworden, und ich werde die Funktion auch noch bis Ende dieses Jahres ausfüllen.

10. Die COVID-19-Pandemie hat uns in dieser Zeit alle vor ungekannte Herausforderungen gestellt. Sie hat unzählige Menschenleben gefordert, darunter auch viele Mitglieder und Führungspersonen unserer Mitgliedskirchen und ökumenischen Freundinnen und Freunde. Wir trauern immer noch um diese Menschen. Die Pandemie hat uns auch an unser aller Vulnerabilität erinnert und hat ein ausgeprägtes Gefühl der Solidarität unter den Mitgliedskirchen unserer Gemeinschaft und mit der gesamten Menschheitsfamilie geschaffen. Gleichzeitig hat die Pandemie bestehende Ungerechtigkeit insbesondere für vulnerable Menschen noch verschärft.

11. Die Pandemie hat das Gottesdienstleben und den seelsorgerlichen Alltag in vielen unserer Kirchen vollkommen durcheinandergebracht. Aber während sie zwar für räumliche Distanz zwischen uns gesorgt hat, hat sie uns spirituell enger zusammengebracht. Wir haben gelernt, auf neue Art und Weise zusammenzuarbeiten und die uns zur Verfügung stehenden digitalen Technologien und Online-Technologien zu nutzen, um einander zu begegnen. Auch auf unserem weiteren Weg werden wir uns immer wieder anpassen, Neues lernen und füreinander sorgen müssen.

2. Der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

12. „Wir wollen den Weg gemeinsam fortsetzen.“ Das war die Botschaft unserer 10. Vollversammlung in Busan. Seitdem ist der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens eine große Bewegung geworden, in der viele Kirchen und Partner gemeinsam wirken. Wir haben gelernt, gemeinsam unsere Gaben zu feiern, uns gemeinsam mit den Wunden zu beschäftigen, mit den Orten, an denen Gewalt und Ungerechtigkeit herrscht, und uns gemeinsam darum zu bemühen, die Ungerechtigkeit zu verwandeln, die wir wahrnehmen.

13. Ich bin überzeugt, dass wir unseren gemeinsamen ökumenischen Weg in Zukunft als einen ***Pilgerweg der Versöhnung und der Einheit*** als übergreifendes Paradigma für die Programmarbeit des ÖRK verstehen sollten, wenn wir auf die vor uns liegende Zeit blicken. Überdies kann es Versöhnung und Einheit nicht ohne Gerechtigkeit und Frieden geben und deshalb ist dies eine logische Fortführung des ökumenischen Paradigmas, das die 10. Vollversammlung in Busan formuliert hat, das aber durch die Bedürfnisse der Welt von heute, die sich nach Versöhnung und Einheit sehnt, geprägt und an diese angepasst wurde.

14. Das Bild eines Pilgerwegs passt zu unserer Identität. Wir sind eine Bewegung und keine statische, bewegungslose Institution. Wir sind „Menschen, die unterwegs sind“. Das Bild hat eine solide biblische und patristische Grundlage: Schon die ersten Christinnen und Christen waren aufgerufen „Anhänger dieses Weges“ zu sein (Apostelgeschichte 9,2). Frühe christliche Quellen bezeichnen Christinnen und Christen oftmals als diejenigen, die zusammen unterwegs sind (*syn-odos*), und Johannes Chrysostomos nannte die Kirche selbst sogar ein *syn-odos*.

3. Ein gemeinsamer Weg mit Menschen anderen Glaubens und mit allen Menschen guten Willens

15. Aufbauend auf unseren gemeinsamen Werten im Umgang mit den Herausforderungen unserer Zeit haben wir unsere Beziehungen zu Menschen anderer Religionen und die Zusammenarbeit mit ihnen als Weggefährtinnen und Weggefährten auf unserem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens ausgebaut und gestärkt. Ich möchte an dieser Stelle zum Beispiel den Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Internationalen Jüdischen Komitee für interreligiöse Konsultationen (IJCIC), insbesondere seit 2019, und mit dem Jüdischen Weltkongress zum Thema eines gleichberechtigten Zugangs zu Impfstoffen für alle erwähnen.

16 Ich möchte auch auf die Zusammenarbeit mit der Al-Azhar-Moschee und dem Hohen Komitee für menschliche Geschwisterlichkeit, mit Religions for Peace und mit dem schiitischen Zweig des Islam im Iran hinweisen. Ich freue mich und bin sehr dankbar, dass Vertreterinnen und Vertreter unserer Partnerinnen und Partner auf dem Pilgerweg hier heute bei uns sind und sie später noch Worte an diese Vollversammlung richten werden.

17. Wenn wir auf die Zeit bis zur nächsten ÖRK-Vollversammlung 2030 blicken, erkennen wir, dass der Zeitraum genau übereinstimmt mit dem Zeitraum, der uns noch verbleibt, um die Nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen. Viele Regierungen haben zugesagt, bei der Umsetzung der Ziele zu helfen, und haben zugesichert, mit Religionsgemeinschaften und der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten zu wollen. Wir werden sie beim Wort nehmen. Der Pilgerweg ist eine gute Gelegenheit, weiterhin mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten, um eine bessere Zukunft für alle und für unser aller Heimatplaneten sicherzustellen.

4. Ökumenische Beziehungen sind unentbehrlich

Beziehungen sind für die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Mitgliedskirchen und für den Ausbau der einen ökumenischen Bewegung unentbehrlich.

18. Die Gemeinschaft der Mitgliedskirchen im ÖRK ist eine dynamische Gemeinschaft. Sie entwickelt sich, wird vertieft und wächst immer mehr zusammen. Mehr denn je bin ich überzeugt, dass der ÖRK auch weiterhin ein wichtiges Instrument für die Zusammenarbeit der Kirchen und die Verstärkung ihres gemeinsamen Zeugnisses als grundlegende Ausdrucksform der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls sein wird.

19. Erreicht werden kann das aber nur, wenn wir die Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern wie den regionalen ökumenischen Organisationen und den nationalen Kirchenräten, den weltweiten christlichen Gemeinschaften und den kirchlichen Diensten und Werken ausbauen. Besonders hinweisen möchte ich hier auf das Zeugnis der vereinigten und sich vereinigenden Kirchen, und dass die Evangelische Landeskirche in Baden, die einen so großen und wichtigen Beitrag zu unserer Vollversammlung hier geleistet hat und leistet, 2021 ihr 200-jähriges Bestehen als vereinigte Kirche gefeiert hat. Wir alle sind Instrumente der einen ökumenischen Bewegung und wir dienen einer gemeinsamen Gemeinschaft von Kirchen.

20. Die Beziehungen, die die eine ökumenische Bewegung fortleben lassen, sind über die Gemeinschaft von ÖRK-Mitgliedskirchen als solche herausgewachsen und schließen inzwischen auch Kirchen ein, die keine Mitglieder im ÖRK sind, insbesondere die Römisch-katholische Kirche, evangelikale Kirchen und Pfingstkirchen.

21. Die 8. ÖRK-Vollversammlung 1998 in Harare hat den Anstoß für die Gründung des Globalen Christlichen Forums als Plattform gegeben, über die das Erleben der Einheit von Christinnen und Christen auf weitere Kreise ausgeweitet werden kann. Ich ermutige den ÖRK, seine Unterstützung dieses Forums fortzuführen, für das der ÖRK, die Römisch-katholische Kirche, die Weltgemeinschaft der Pfingstkirchen und die Weltweite Evangelische Allianz inzwischen als die „vier tragenden Säulen“ dienen.

22. 2025 werden wir den 1700. Jahrestag des ersten ökumenischen Konzils von Nizäa 325 n. Chr. feiern. Das Nizänische Glaubensbekenntnis ist Ausdruck der sichtbaren Einheit im einen Glauben und dem gemeinsamen Leben in Christus, mit ihm bekennen wir unseren Glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Zur Feier des Jahrestags wird die Sechste Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung stattfinden, und ich ermutige die gesamte Gemeinschaft von Mitgliedskirchen, diesen Jahrestag zu feiern und sich in die geplanten Aktivitäten einzubringen.

5. Die Programmarbeit des ÖRK

Alles, was wir tun, ist ein wichtiges Zeugnis dafür, wer wir als Gemeinschaft von Kirchen sind.

23. Der Rechenschaftsbericht des Zentralausschusses „Pilgerinnen und Pilger auf dem Weg des Friedens: Die Reise des ÖRK von Busan nach Karlsruhe“ und das Textbuch für diese Vollversammlung heben die große Vielfalt der in den vergangenen neun Jahren unternommenen Aktivitäten hervor. Auf die Arbeit des ÖRK in den kommenden Jahren wird der Ausschuss für Programmrichtlinien noch näher eingehen.

24. Ich möchte an dieser Stelle eine Perspektive formulieren, wie diese Arbeit in den kommenden Jahren strukturiert werden könnte. Der ÖRK hat über die Jahre viele verschiedene Strukturen in seiner Programmarbeit erlebt. Die 10. ÖRK-Vollversammlung in Busan hat drei Arbeitsbereiche für die Programmarbeit definiert und das Konzept der Querschnittsthemen eingeführt.

25. Ausgehend von den Erfahrungen in unserer Arbeit und deren Ergebnissen und den Evaluierungen seit der Vollversammlung in Busan ermutige ich die Vollversammlung, Richtlinien für die Programmarbeit des ÖRK zu formulieren, die diese zielgerichteter und ganzheitlicher machen und nur noch in zwei statt drei Programmbereiche aufteilen, dabei aber einen übergreifenden Ansatz für die Querschnittsthemen beizubehalten.

26. Der erste Arbeitsbereich würde die Arbeit des ÖRK zu „Einheit, Mission und ökumenischer Ausbildung“ umfassen. Dort wäre die Arbeit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, der Kommission für Weltmission und Evangelisation und der Kommission für Bildung und ökumenische Ausbildung angesiedelt. Es würde die Arbeit des Netzwerks indigener Völker, des Ökumenischen Aktionsbündnisses von und für Menschen mit Behinderungen (EDAN) und des Ökumenischen Instituts in Bossey umfassen.

27. Der zweite Arbeitsbereich würde die Arbeit des ÖRK zu „öffentlichem Zeugnis und Diakonie“ umfassen. Hier wäre die Arbeit der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten; und der neuen Kommission „Gesundheit und Heilen“ angesiedelt. Auch würde er die Arbeit des ÖRK zu wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Umweltgerechtigkeit, Friedenskonsolidierung, Menschenwürde und unserem Engagement bei den Vereinten Nationen umfassen.

28. Ein übergreifender Ansatz für die Querschnittsthemen würde die Beziehungen unter den Kirchen und die ökumenischen und interreligiösen Beziehungen stärken und auch die gerechten Gemeinschaften von Frauen und Männern, das Engagement junger Menschen in der ökumenischen Bewegung und unsere Arbeit zur Überwindung von Rassismus.

29. Der Erfolg der Arbeit des ÖRK hängt jedoch maßgeblich davon ab, wie sehr die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner einbezogen werden. Aus diesem Grund würde ich, wenn Sie mir erlauben, voller Demut dazu raten, die Regionalreferate in den zukünftigen Strukturen für die Programmarbeit wiederzubeleben. Ohne diese direkte Verbindung in die Regionen und die Zusammenarbeit mit den

Mitgliedskirchen vor Ort wird der ÖRK als Institution von seinen Mitgliedskirchen in den Regionen abgeschnitten sein.

30. Wir bekennen uns auch dazu, in all unserem eigenen Handeln Nachhaltigkeit zu fördern. Wie zu früheren Zeitpunkten bereits erwähnt, hat mit dem Beginn der Pandemie eine rasche Verlagerung der Aktivitäten in den virtuellen Raum und auf elektronische Plattformen stattgefunden, um die Funktionsfähigkeit des ÖRK zu erhalten, als globale Zusammenkünfte und lokale und internationale Reisetätigkeiten von Mitarbeitenden eingeschränkt wurden.

31. Zwar bin ich mir der vielen Schwierigkeiten und Herausforderungen im Zusammenhang mit der digitalen Kommunikation bewusst, einschließlich der potenziellen Ausgrenzung, und auch der Notwendigkeit, dass wir eine Vision für digitale Gerechtigkeit hochhalten, aber dennoch möchte ich die ÖRK-Gemeinschaft ermutigen, die Möglichkeiten und Chancen der digitalen und Online-Kommunikation als Ergänzung zu den persönlichen Treffen und anderen Aktivitäten weiter zu erkunden und zu nutzen.

32. Ein weiteres Beispiel unserer Arbeit für die Förderung von Nachhaltigkeit ist das „Green Village“, das Immobilienentwicklungsprojekt des ÖRK rund um seine Büros in Genf in Zusammenarbeit mit *Implenia*, dem führenden Bau- und Immobiliendienstleistungsunternehmen in der Schweiz. Um diese Ressource in Zukunft verantwortungsbewusst zu nutzen, hat der Lenkungsausschuss des ÖRK für dieses Projekt eine Ansammlung von Gebäuden „wie in einem Dorf“ entworfen, die Menschen zusammenbringen und Dialog und Austausch fördern. Das wichtigste Merkmal des Projekts ist Nachhaltigkeit – vom Wassermanagement bis zur Nutzung lokaler Nahrungsmittel, lokal beschafften Holzes und der Nutzung von Erdwärme und Solarpanelen für die Energiegewinnung.

6. Die Herausforderungen unserer Zeit angehen

33. **Klimagerechtigkeit:** Morgen, am 1. September, feiern die Kirchen weltweit den Tag der Schöpfung und den Beginn der Zeit der Schöpfung, die bis in den Oktober geht. Für einige Kirchen ist der 1. September zudem auch der erste Tag des neuen Kirchenjahres. Das Thema Schöpfung wird einen zentralen Stellenwert in unserer ersten thematischen Plenarsitzung am morgigen Tag einnehmen und ist von zentraler Bedeutung für das Zeugnis, das wir als Kirchen ablegen. Es ist auch ein theologisches Thema. Gottes Plan in Christus umfasste auch die Versöhnung und Heilung der gesamten Schöpfung. Und lassen Sie es mich hier einfach mal ganz direkt und schonungslos formulieren: Einem wissenschaftlichen Bericht zufolge, der letzten Oktober auf einer Tagung von religiösen Führungspersonen in Rom in Vorbereitung auf die UN-Klimakonferenz COP26 präsentiert wurde, wird unser Heimatplanet in 50 Jahren nicht mehr bewohnbar sein, wenn wir unser Verhalten nicht ändern.

34. Im Juli dieses Jahres hat die deutsche Bundesaußenministerin Annalena Baerbock die Klimakrise als „mittlerweile das größte Sicherheitsproblem für alle Menschen auf dieser Erde“ bezeichnet. Mit dieser Aussage hat sie mir aus dem Herzen gesprochen. Schon seit Langem spielt der ÖRK eine führende Rolle, wenn es darum geht, die Gefahren für die Umwelt hervorzuheben, und er ist die einzige aus dem Glauben heraus handelnde Organisation, die dauerhaft am Prozess des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) mitgewirkt hat. Die Vollversammlung hier in Karlsruhe ist die erste ÖRK-Vollversammlung, die eine offizielle Umweltzertifizierung erhalten hat, und wir müssen hier in Karlsruhe unbedingt das Thema Klimagerechtigkeit hervorheben, und unterstreichen, wie dringend notwendig es ist, dass wir uns für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Wir müssen sie zur „umweltfreundlichsten Vollversammlung aller Zeiten“ machen. Wir haben genug geredet – es ist an der Zeit, zu handeln!

35. **Gerechtigkeit für rassistisch Diskriminierte** (Englisch: „racial justice“): Rassismus gibt es weltweit nach wie vor in vielerlei Form; er schreibt sowohl Diskriminierung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit als auch Strukturen fort, die Menschen ausgrenzen und ausbeuten. Die „Black Lives Matter“-Bewegung ist zwar ursprünglich aus der Erfahrung von Menschen mit afrikanischen Wurzeln in den USA entstanden, ist inzwischen aber zu einer nationalen und globalen Bewegung der Solidarität für verschiedene rassifizierte Gruppen von Menschen geworden. Ihr geht es um das Thema Menschenwürde und um den Selbstwert im Kontext von Systemen, die entmenslichen und Menschenwürde pervertieren.

36. Von Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit sind indigene Völker, rassifizierte Personen, Dalit, Roma, Menschen mit afrikanischen Wurzeln und Menschen aus Asien überall dort konfrontiert, wo sie eine Minderheit darstellen – verstärkt noch seit dem Aufkommen von COVID-19.

37. Die Entstehung der „Black Lives Matter“-Bewegung und die Erfahrungen vom Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens haben den ÖRK-Exekutivausschuss 2016 dazu bewegt, einen größeren Schwerpunkt auf das Thema Rassismus zu legen, und 2021 ein neues Programm zur Überwindung von Rassismus aus der Taufe zu heben, um die bereits bestehenden Anstrengungen auszubauen und die ökumenische Antwort auf die zunehmenden Ausdrucksformen von Rassismus, Diskriminierung aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit und Fremdenfeindlichkeit zu stärken.

38. **Menschliche Sexualität:** Das Thema menschliche Sexualität ist kein neues Thema für die ökumenische Bewegung, sondern ist seit der 3. ÖRK-Vollversammlung 1961 in Neu-Delhi immer wieder erörtert worden. Was heute neu ist, ist, dass wir nach einer langen Diskussion nun ein Studien- und Referenzdokument „Gespräche auf dem Pilgerweg: Einladung zu einer gemeinsamen Erkundung des Themas menschliche Sexualität“ haben, das im Februar 2022 vom Zentralschuss entgegengenommen und den Kirchen zur weiteren Beschäftigung und Diskussion weitergeleitet wurde.

39. Dennoch spaltet das Thema nach wie vor Kirchen und sorgt selbst innerhalb einiger Konfessionsfamilien für Spaltung. Während einige Menschen theologische Argumente vorbringen, die eine bestimmte Position stützen, bringen andere Menschen andere theologische Argumente vor, die genau diese Position bestreiten oder ablehnen. Lassen Sie es mich ohne Umschweife formulieren: Der ÖRK als solcher hat zu diesem Thema keine Stellung bezogen und hat keine Grundsätze zu dem Thema, da es in den einzelnen Kirchen erörtert werden muss und diese zu einer für sie passenden Überzeugung kommen müssen.

40. Worauf wir uns aber alle einigen können, ist, dass wir alle die Würde eines jeden Menschen achten müssen, dass wir die Menschenrechte aller verteidigen und bekräftigen müssen, dass wir jegliche Form von Gewalt oder verbaler oder physischer Aggression verurteilen müssen und dass wir bekräftigen müssen, dass alle Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen sind.

41. Für einige Kirchen ist es nach wie vor ein Tabu, auch nur über das Thema zu sprechen, und sobald eine Beratung dazu vorgeschlagen wird, werden sie misstrauisch und haben Sorge, dass sich der ÖRK der einen oder anderen Haltung dazu anschließen und einen Grundsatz beschließen könnte, der dann in der Programmarbeit des ÖRK umgesetzt werden würde. Im Rahmen der Interorthodoxen vorbereitenden Tagung zur Vollversammlung im Frühjahr dieses Jahres wurde diese Sorge erneut formuliert und auch von anderen Kirchen, insbesondere aus dem globalen Süden, höre ich dieselben Sorgen und Bedenken immer wieder.

42. Aus diesem Grund halten einige Kirchen Abstand vom ÖRK und einige Mitgliedskirchen drohen mit ihrem Austritt. Der Bericht der Interorthodoxen vorbereitenden Tagung zur Vollversammlung bekräftigte den Standpunkt und die Haltung des ÖRK zu derartigen ethisch schwierigen Fragen, die im Bericht der Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im ÖRK aus dem Jahr 2002 formuliert sind: *„Der Rat kann weder für die Kirchen Stellung beziehen noch von ihnen verlangen, dass sie bestimmte Positionen vertreten. Er kann allen Kirchen jedoch auch weiterhin Gelegenheit bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen und, wenn immer möglich, mit einer Stimme zu sprechen. Desgleichen sollten die Mitgliedskirchen verstehen, dass nicht alle Fragen, die sie in ihrem eigenen Kontext beschäftigen, auf die Tagesordnung des ÖRK gebracht werden können. Auf allen Seiten sind Kompetenz und Sensibilität vonnöten, um zu erkennen, welche Anliegen in den Rahmen einer bestimmten Kirche gehören und welche mit Gewinn gemeinsam diskutiert werden können.“*

43. Meine persönliche Auffassung ist, dass wir selbst in diesem Fall alle unser Bestmögliches tun sollten, um den ÖRK als einen offenen und freien Raum für Dialog zu jedem Thema zu bewahren, mit dem unsere Welt konfrontiert ist. Aber der ÖRK kann keine Position zu einer ethischen Frage oder einer Glaubensfrage beziehen oder auferlegen, die die Kirchengemeinschaft potenziell spalten würde, und sollte das sehr klar formulieren. Wir müssen den ÖRK als eine weltweite Gemeinschaft von Kirchen bewahren.

7. Sich mit den Wunden beschäftigen

44. **Der Krieg in der Ukraine:** Der Krieg in der Ukraine ist eine klaffende Wunde in unserer Welt von heute. Dieser Krieg wird mitten in Europa geführt, wo unsere Vollversammlung stattfindet, und weil er durch die nukleare Bedrohung und die Nahrungsmittelkrise, von denen die Menschen in vielen Teilen der Welt direkt betroffen sind, weltweit Auswirkungen hat, möchte ich etwas ausführlicher darauf eingehen.

45. Der ÖRK hat den Krieg von Anfang verurteilt, hat von Anfang an zu einem sofortigen Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen, zur Achtung des Völkerrechts und der Souveränität der Ukraine aufgerufen und hat von Anfang an ein Ende der willkürlichen Angriffe mit zunehmenden Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung angemahnt. Vom ersten Tag des Krieges an stand der ÖRK im Scheinwerferlicht der Medien und bis heute haben mehr als 7.000 Artikel den ÖRK im Zusammenhang mit dem Krieg erwähnt.

46. Die Reaktionen des ÖRK waren konsequent und gleichbleibend:

- Er verurteilt Gewalt als Mittel zur Lösung eines Konflikts
- Er ruft zum Schutz unschuldiger und vulnerabler Menschen auf
- Er hält den Kontakt und den Dialog mit den Kirchen in Russland und in der Ukraine aufrecht
- Er bindet die Kirchen aus Nachbarländern in die Gespräche am Runden Tisch ein
- Er setzt sich für humanitäre Hilfe und sichtbare Ausdrucksformen von Unterstützung in der Ukraine, in Ungarn, Rumänien und Russland ein

47. In jedem Moment habe ich dafür gebetet, dass der ÖRK ein Ort für Dialog, für gegenseitiges Zuhören und gegenseitigen Beistand und für Frieden und Versöhnung sein möge. Wir können und müssen uns für Alternativen zu den geopolitischen so genannten Lösungen einsetzen, die die Spaltungen nur noch vertiefen würden.

48. Wir haben seit Beginn des Krieges Briefe und Nachrichten von Einzelpersonen und drei Kirchen erhalten, die uns aufgefordert haben, die Russische Orthodoxe Kirche aus der Gemeinschaft des ÖRK „hinauszuerwerfen“.

49. In Absprache mit dem Vorsitz des Zentralausschusses habe ich auf derartige Gesuche reagiert, wie auch in der Vergangenheit auf solche Gesuche reagiert wurde, als der ÖRK mit ähnlichen Situationen konfrontiert war. Das Ergebnis war in allen Fällen immer eindeutig: Der ÖRK wurde als eine offene Plattform für Dialog und Begegnung geschaffen, er sollte auf dem Weg zur Einheit Möglichkeiten für einen Austausch und das sich gegenseitige Hinterfragen bieten. Außer bei Nichtbeachtung der in der Verfassung formulierten theologischen Basis, hat der ÖRK noch nie eine Kirche ausgeschlossen, es sei denn die Kirche hat sich selbst ausgeschlossen, d.h. ist ausgetreten. So hat es der ÖRK sogar bei der Niederländisch-reformierten Kirche im südlichen Afrika gehalten, die die Apartheid unterstützte und theologisch rechtfertigte. Diese Haltung hat hitzige Debatten ausgelöst und Missbilligung von anderen ÖRK-Mitgliedskirchen hervorgerufen, aber am Ende war es die Kirche selbst, die sich aus dem ÖRK „ausgeschlossen“ hat, weil sie nicht mehr das Gefühl hatte, dazuzugehören. Es war keine Entscheidung des ÖRK, die Mitgliedschaft der Niederländisch-reformierten Kirche auszusetzen oder sie gar auszuschließen.

50. Der Zentralausschuss hat den möglichen Ausschluss der Russischen Orthodoxen Kirche aus dem ÖRK auf seiner Präsenz-Tagung im Juni dieses Jahres ausführlich erörtert. In einer deutlichen Erklärung zum Krieg in der Ukraine hat der Zentralausschuss den Krieg und jeglichen Missbrauch der religiösen Sprache und Autorität zur Rechtfertigung des bewaffneten Angriffs verurteilt und das Wesen des ÖRK als „Plattform und [sicheren] Raum für Begegnung und Dialog [beträchtigt], auf der und in dem die vielen drängenden Fragen angegangen werden können, die sich aus diesem Konflikt für die ökumenische Bewegung und die Welt insgesamt ergeben, sowie die Verpflichtung seiner Mitglieder, nach Einheit zu streben und der Welt zu dienen, und ruft deshalb die Mitgliedskirchen der ökumenischen Gemeinschaft in Russland und in der Ukraine nachdrücklich auf, diese Plattform zu nutzen“.

51. Den Vorschlag, die Kirche auszuschließen, hat der Zentralkomitee einstimmig abgelehnt und hat sich vielmehr für eine Fortsetzung des Dialogs entschieden. In Vorbereitung auf diese Vollversammlung hat der Zentralkomitee „den geschäftsführenden Generalsekretär [ersucht], alles in seiner Macht stehende zu unternehmen, damit die bevorstehende 11. ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe (31. August - 8. September 2022) einen sinnvollen Beitrag zu den Bemühungen um Frieden durch Dialog, um Gerechtigkeit, die Menschenwürde und die Menschenrechte – einschließlich der Sicherstellung, dass die Ukraine auf der Vollversammlung vertreten sein wird – und um Versöhnung und Einheit leisten kann, zu der wir von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus aufgerufen sind“.

52. Vor einigen Wochen war ich für fünf Tage in der Ukraine zu Besuch. Wir mussten 1.700 Kilometer mit dem Auto fahren, weil es keine Flüge in die Ukraine gibt. Wir haben Menschen in den Ortsgemeinden getroffen, mit Menschen gesprochen, die sich um Geflüchtete und Opfer des Krieges kümmern, und haben Kirchenleitende gesprochen. Viele haben uns berichtet, dass wir die ersten hochrangigen religiösen Führungspersonen seien, die sie besuchten. Kirchenleitende und Vertreterinnen und Vertreter des Staates haben uns für den mutigen Solidaritätsbesuch des ÖRK und die Unterstützung angesichts der gefährlichen und unsicheren Lage gedankt. Ich freue mich, berichten zu können, dass ein Ergebnis des Besuchs heute elf Ukrainerinnen und Ukrainer als Vertreterinnen und Vertreter der größten Kirchen und des Nationalen Kirchenrates hier unter uns sind. In der Plenarsitzung zu Europa werden sie das Wort ergreifen können und uns selbst von den Lebensrealitäten und Herausforderungen vor Ort sowie auch von ihren Hoffnungen für die Zukunft berichten.

53. Als Jüngerinnen und Jünger Christi wurden wir mit dem Versöhnungsdienst beauftragt und das Thema der 11. ÖRK-Vollversammlung erinnert uns alle daran, dass die Liebe Christi die Welt bewegt, versöhnt und eint. Es wäre einfach, die Sprache der Politik zu verwenden, aber wir sind aufgerufen, die Sprache des Glaubens zu verwenden, die Sprache unseres Glaubens. Es wäre einfach, auszugrenzen, aus der Gemeinschaft aufzuschließen und zu verteufeln, aber wir sind als ÖRK aufgerufen, eine freie und sichere Plattform der Begegnung und des Dialogs bereitzustellen, einander zu begegnen und einander zuzuhören, auch wenn wir einmal nicht einer Meinung sind. So hat es der ÖRK schon immer gehandhabt. Ich glaube an die Kraft des Dialogs in dem Prozess hin zu Versöhnung. Aufgezwungener Frieden ist kein Frieden; dauerhafter Frieden muss ein gerechter Frieden sein. Krieg kann niemals gerecht oder heilig sein; töten ist töten und muss durch Dialog und Verhandlungen vermieden werden.

Blutende Wunden im Nahen Osten:

Besuch in Syrien und im Libanon

54. Im Juli besuchte ich gemeinsam mit den Generalsekretären des Kirchenrat des Nahen Ostens und des ACT-Bündnisses die Kirchen im Libanon und in Syrien. Der Besuch in Syrien stand als eine moralische Verpflichtung immer noch aus. Aus dem Libanon fuhren wir im Auto nach Damaskus, und weiter nach Aleppo. Wir freuten uns, unseren ÖRK-Präsidenten, Seine Seligkeit Patriarch Johannes X, Primas des Griechisch-Orthodoxen Patriarchats von Antiochien und dem gesamten Morgenland, und Seine Heiligkeit Patriarch Ignatius Aphrem II, Primas des Syrisch-Orthodoxen Patriarchats von Antiochien und dem gesamten Morgenland, zu treffen. Wir besuchten zahlreiche Kirchen – orthodoxe, reformierte und katholische.

55. Wir sahen den Schmerz und das Leid der Menschen, sowie die verlassen Städte und Dörfer, die jetzt menschenleer und vollständig zerstört sind. Doch hier und da trafen wir in einigen übriggebliebenen Ruinen doch noch Menschen: Kinder in einem Kindergarten oder in Klassenzimmern, Personen in bescheidenen Krankenhäusern und an Orten, an denen für ältere Menschen gesorgt wird. Es beeindruckte uns, zu sehen, wie die Kirchen sich organisieren, um solche Projekte durchzuführen, und wir stellten fest, dass die Projektbegünstigten nicht nur Christinnen und Christen sind, sondern dass allen Menschen in Not geholfen wird.

56. Für die Menschen ist die Lage jedoch unerträglich. Uns wurde berichtet, dass einige aus Verzweiflung und Angst um ihr Leben ihre Organe oder ihre Kinder verkaufen, damit sie für die anderen Familienmitglieder Brot kaufen können.

57. Das Bild eines etwa 10-jährigen Jungen verfolgt mich immer noch. Bei einem Treffen in einer Gemeinde nach dem Sonntagsgottesdienst bat unter anderem auch dieser Junge darum, etwas sagen zu dürfen. Mit Tränen in den Augen bat er ganz einfach darum, dass wir helfen, dem syrischen Volk Medikamente zu bringen. Er erwähnte dabei weder seine Familie noch seine Kirche, sondern alle Menschen in Syrien. Dann brach er in Tränen aus. Wir brachten in Erfahrung, dass sein Vater mit einer Krebserkrankung im Endstadium im Sterben lag. Er litt unter unerträglichen Schmerzen und konnte aufgrund der Sanktionen in den Apotheken keine Medikamente finden.

58. Die Bitten der Menschen, mit denen wir uns während unseres Besuchs trafen, könnte man in diesen beiden Anliegen zusammenfassen: „Vergesst uns nicht und gebt uns nicht auf“, und „erzählt den Kirchen auf der Vollversammlung von unseren Schmerzen und unserem Leid und bittet sie in unserem Namen, alles ihnen mögliche zu tun, um sich dafür einzusetzen, dass die Sanktionen aufgehoben werden, denn es sind nicht die Politikerinnen und Politiker oder die Regierung, die darunter leiden, sondern die normalen Menschen.“

59. Zurück in Genf unterschrieben der Generalsekretär des ACT-Bündnisses und ich gemeinsam einen Brief an US-Präsident Biden mit der Bitte, die Sanktionen aufzuheben. Wir warten immer noch hoffnungsvoll auf eine Antwort.

60. Unser ÖRK-Programm für Syrien wird diese schmerzhaften und herausfordernden Belange weiterhin beobachten und sich mit ihnen befassen.

61. Es ist mir bewusst, dass einige unserer Initiativen oder Handlungen – vielleicht auch diese – gewissen Leuten unpopulär oder unmodern, ja politisch unkorrekt erscheinen. Doch persönlich glaube ich, dass wir in all diesen Situationen nicht schweigen können, sondern Zeugnis ablegen müssen für die Werte des Evangeliums, denn sie bilden den Kern unserer Identität. Es ist unsere moralische Pflicht, in jedem Menschen das Gesicht Christi zu erkennen, und jegliches Leid aus der Perspektive der barmherzigen Liebe Christi zu bekämpfen, der sich allen Menschen in Not und nicht nur gewissen auserwählten Personen als barmherziger Herr offenbarte.

Besuch in Israel und Palästina

62. Nach Syrien besuchte ich unsere Mitgliedskirchen und Geschwister im christlichen Glauben in Israel und Palästina und traf mich mit allen Patriarchen, den Leitenden der Kirchen und Ortsgemeinden sowie mit christlichen Nichtregierungsorganisationen, die die lokale Bevölkerung in Palästina vertreten. Unsere Botschaft und unser Solidaritätsbesuch sollten unsere Schwestern und Brüder im Heiligen Land ermutigen. Wir wollten betonen, dass sie nicht allein und verlassen sind, sondern dass der ÖRK auch weiterhin an ihrer Seite geht, sie begleitet und sich für ihre Würde und für die Menschenrechte einsetzt, wenn sie in Schwierigkeiten und Bedrängnis sind.

63. Unser umstrukturiertes Büro in Jerusalem koordiniert die Arbeit des ÖRK und unsere Präsenz im Heiligen Land. Es funktioniert reibungslos und wir sehen immer mehr Zeichen der Hoffnung. Trotzdem gibt es noch viele Probleme und Schwierigkeiten; aber wir bemühen uns intensiv um deren Lösung und bauen unsere Advocacy-Anstrengungen aus. Gleichzeitig versuchen wir, einen gerechten Ansatz beizubehalten, aufrichtig zu sprechen und jede Verletzung von Menschenrechten oder der Menschenwürde anzuprangern, egal ob die Rechte oder die Würde von palästinensischen oder von israelischen Bürgerinnen und Bürgern verletzt wurden.

64. In dieser Hinsicht boten unsere Beziehungen zum Internationalen Jüdischen Komitee für interreligiöse Konsultationen (IJCIC) eine Plattform, um den Perspektiven unserer jüdischen Brüder und Schwestern zuzuhören und im Austausch über die unseren zu sprechen. Auch wenn wir in Bezug auf konkrete Situationen oder Ereignisse manchmal unterschiedlicher Meinung sind, führen wir unseren aufrichtigen, freundlichen und offenen Dialog fort und streben nach dem gemeinsamen Ziel eines gerechten Friedens für die ganze Region.

65. Während der Vorbereitungen zur Vollversammlung und im Vorfeld unseres Besuchs im Heiligen Land erfuhren wir, dass gewisse allgemein bekannte Gruppen, insbesondere hier in Deutschland, angefangen hatten, uns zu kritisieren und den ÖRK einmal mehr als eine antisemitische Organisation darzustellen.

66. Denjenigen, die dem ÖRK Antisemitismus vorwerfen, möchte ich mutig entgegentreten und bezeugen, dass der ÖRK bereits 1948 die Geschichte des christlichen Antijudaismus anerkannte und Antisemitismus als eine Sünde anprangerte. Stehen wir auch gewissen politischen Strategien des Staates Israel seit 1948 kritisch gegenüber, so erkennt der ÖRK den Staat Israel an und achtet das Recht Israels, sich selbst zu verteidigen und seine Bürgerinnen und Bürger im Rahmen des Völkerrechts zu schützen. Wir widersetzen uns allen Formen von Antisemitismus, lehnen sie ab, ächten und verurteilen sie.

67. Gleichzeitig stehen wir für gleiche Menschenrechte für Palästinenserinnen und Palästinenser ein und widersetzen uns Situationen, in denen diese nicht respektiert werden, lehnen sie ab, ächten und verurteilen sie. Menschenrechtsverletzungen anzuprangern, wenn sie begangen wurden, und die israelische Regierung aufzufordern, alle Bürgerinnen und Bürger zu schützen, ungeachtet davon, ob sie israelisch oder palästinensisch sind, hat nichts mit Antisemitismus zu tun; es ist ein natürlicher und normaler Ablauf in jeder demokratischen Gesellschaft. Wir verlangen, dass die Würde und die Menschenrechte von Palästinenserinnen und Palästinensern respektiert werden. Wir verlangen eine gleiche Behandlung aller Bürgerinnen und Bürger. Wir rufen entschieden und konsequent für ein Ende der Besatzung auf. Wiederholt haben wir bekräftigt, dass wir die Strategie einer auf das Völkerrecht gestützten Zweistaatenlösung befürworten. Wir wollen, dass die israelische und palästinensische Bevölkerung zusammenleben kann auf dem Weg zu Frieden, Versöhnung und gerechtem Frieden.

68. Gleichzeitig haben uns gewisse Kreise auf palästinensischer Seite und einige Gruppen im Westen vorgeworfen, beim Anprangern und Verurteilen von Menschenrechtsverletzungen zu weich und nicht mutig genug zu sein. Auf den jüngsten Bericht von Amnesty International hin haben wir darüber hinaus von einigen unserer Mitgliedskirchen, insbesondere aus Südafrika, aber auch aus dem Westen, Briefe, Gesuche und Vorschläge bekommen, die Grundhaltung des ÖRK im Rahmen der Vollversammlung in Karlsruhe zu ändern und Israel aufgrund der Art und Weise, wie die palästinensische Bevölkerung behandelt wird, als Apartheidstaat anzuprangern. Auch die Unterstützung der BDS-Bewegung (Boycott, Desinvestition, Sanktionen) als ein Weg des Widerstandes und Drucks auf den Staat Israel, die Besatzung zu beenden und die Menschenrechte zu respektieren, wurde vorgeschlagen und erneut bekräftigt. Alle diese Entwicklungen sind sehr komplex und heikel und haben schwerwiegende Auswirkungen.

69. Wer kann besser auf solch schwierige Fragen und Vorschläge antworten als unsere eigenen Mitgliedskirchen in der Region und unsere christlichen Geschwister dort? Ihnen zuzuhören und sie um Rat zu bitten war einer der Hauptgründe für meinen Besuch. Das ÖRK-Begleitprogramm vor Ort, das heute noch aktiv ist, wurde auf Bitten unserer Mitgliedskirchen hin aus der Taufe gehoben. Die Sichtweisen und Meinungen unserer Mitgliedskirchen sind von fundamentaler Bedeutung, denn sie wissen am besten, was für ihr Überleben und ihre Arbeit in ihrem konkreten Kontext nötig ist. Ich habe mich mit allen Kirchenoberhäuptern getroffen, habe mit den Menschen gesprochen und ihnen zugehört und versprochen, ihre Ansichten und Stimmen in die Vollversammlung zu bringen.

70. Ausnahmslos alle sprachen über die schwierige Situation der Palästinenserinnen und Palästinenser, über Menschenrechtsverletzungen, die ungestraften aggressiven Handlungen durch Siedlerinnen und Siedler, die Zerstörung von Häusern, die Verletzung von Besitz und Zwangsenteignungen, die Einschränkungen des Zugangs zu religiösen Stätten und die Bestrebungen, die christliche Präsenz aus der Altstadt von Jerusalem zu beseitigen. Alle waren dankbar für die Arbeit des ÖRK und unsere Präsenz in der Region, würdigten die Arbeit des ÖRK-Verbindungsbüros in Jerusalem und des Ökumenischen Begleitprogramms in Palästina und Israel (EAPPI) und bekräftigten, wie wichtig diese Arbeit für die Gemeinschaften vor Ort sei.

71. In Bezug auf die Themen Apartheid und BDS gaben sie sich jedoch alle sehr zurückhaltend und nuanciert. Sie baten den ÖRK, sich weiterhin für sie einzusetzen, ihre Anliegen und ihre Rechte zu verteidigen, es jedoch zu vermeiden, in ihrem Namen eine Terminologie zu verwenden und Handlungen durchzuführen, die Türen für einen Dialog schließen und damit ihre bloße Existenz im Heiligen Land

bedrohen könnten. „Was versprechen Sie sich davon, wenn die ÖRK-Vollversammlung Israel einen Apartheidstaat nennt?“, wurde ich gefragt. „Wie sollen wir die BDS-Bewegung unterstützen, wenn dies bedeutet, uns selbst, die lokalen Geschäfte unserer Gemeinschaften und unsere eigene Existenz hier zu boykottieren? Bitte, seien Sie vorsichtig damit, was unsertwegen empfohlen wird“, sagte man mir, „denken Sie an unsere Situation, jetzt und in Zukunft.“ Dies ist die Botschaft, die ich vom Besuch mitgebracht hab.

72. Gestützt auf das Gehörte und die Inhalte, die man mich zu übermitteln bat, fordere ich unsere Mitgliedskirchen dringend auf, ihre Verpflichtungen zur Advocacy-Arbeit mit der Regierung ihres Landes für die palästinensische Frage und für die Achtung der Menschenrechte und der Würde der Palästinenserinnen und Palästinensern aufrecht und lebendig zu erhalten, sich für eine Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger einzusetzen und bei der Regierung Israels vorzusprechen, wenn Menschenrechtsverletzungen begangen werden, sowie zu verlangen, dass Israel seine eigenen Gesetze und die völkerrechtlichen Abkommen respektiert und gewährleistet, dass diese in konkreten Situationen vor Ort auch wirklich umgesetzt werden. Weiter ermutige ich die Kirchen, sich aktiver an unserem EAPPI-Programm zu beteiligen, indem sie ökumenische Begleitpersonen, deren Arbeit und Präsenz vor Ort so wichtig ist, entsenden oder die Kosten dafür tragen.

73. Ich empfehle jedoch, dass wir Bedacht, Sorgfalt und Weisheit walten lassen, wenn wir uns mit den Vorschlägen befassen, die auf dieser Vollversammlung vorgelegt werden, mit den Strategien, die wir annehmen werden und den Richtungen, die wir einzuschlagen gedenken. Wir müssen sicherstellen, dass die hier und jetzt getroffenen Entscheidungen den Christinnen und Christen im Heiligen Land helfen, und auf keinen Fall ihre Existenz gefährden. Ich empfehle, dass wir ihren Stimmen und Bitten folgen.

8. Schlusswort

74. Die Arbeit im Generalsekretariat des ÖRK, die ich seit fast drei Jahren mache, hat mir die Augen geöffnet und es mir ermöglicht, im Geist zu wachsen. In den Zeiten von Isolation und Tod, verursacht durch die COVID-19-Pandemie, konnte ich konkret feststellen, was der ÖRK für die Kirchen bedeutet, wie sie die Gemeinschaft sehen und um Unterstützung, Solidarität, Rat, Gebet und seelsorgerische Begleitung bitten. Die Kirchen lobten den spirituellen Ton und die Sprache, die der ÖRK im Umgang mit den schwierigen Situationen während der Zeit von COVID-19 anwandte, und die ihnen ermöglichte, sich dem ÖRK noch weiter zu nähern. In Zeiten von Kummer und Krieg, von Menschenrechtsverletzungen, der Notwendigkeit gemeinsamer Reaktionen auf Naturkatastrophen oder die Welternährungskrise konnte ich einmal mehr feststellen, dass der ÖRK als eine internationale Plattform verstanden wird. Gestützt auf die von uns allen geteilten Werte des Glaubens im Umgang mit den schwierigen Herausforderungen unserer Zeit können Christinnen und Christen im ÖRK zusammentreffen, miteinander diskutieren, ihre Solidarität zum Ausdruck bringen, sich engagieren und zusammenarbeiten.

75. Evangelikale und pfingstkirchliche Gläubige, die früher eine gewisse Distanz zum ÖRK wahrten, kommen nun näher, engagieren sich zusammen mit uns und gehen Partnerschaften ein, basierend auf den Werten des Gottesreiches und auf unserem Glaubenszeugnis. Es mag überraschen: Die meisten der in den vergangenen drei Jahren eingereichten Anträge auf Mitgliedschaft im ÖRK kamen von evangelikalen Kirchen und/oder Pfingstkirchen.

76. Ein ähnliches Phänomen konnte ich unter den orthodoxen Kirchen feststellen, die in der jüngeren Vergangenheit dem ÖRK sehr kritisch gegenüberstanden, wobei zwei von ihnen die Gemeinschaft gar verließen. Die Zeit der COVID-19-Pandemie brachte uns näher zueinander. In Zeiten der Krise war es der ÖRK, der gebeten wurde, einzugreifen und zu helfen, Lösungen zu vermitteln für einen gerechten Frieden und Versöhnung, eine sichere Plattform zur Verfügung zu stellen, oder für Begegnungen und Dialog, für Debatten und Streitgespräche Rundtische zu organisieren. Dies geschah in Bezug auf die Kriege in der Ukraine, in Bergkarabach, in Äthiopien und mit Blick auf die verzweifelte Lage der Palästinenserinnen und Palästinenser.

77. In Fortführung bisheriger Traditionen nahmen die orthodoxen Kirchen außerdem an einer vorbereitenden Tagung teil, um sich als Kirchenfamilie gemeinsam auf die Vollversammlung vorzubereiten. Die Tagung fand im Frühjahr dieses Jahres in Zypern statt, einem Land Europas also, das sich immer noch

nach einer gerechten und friedlichen Lösung für seine tragische Trennung sehnt. Die Tagung wird als historisch bezeichnet: Zum ersten Mal kamen östlich-orthodoxe und orientalisches-orthodoxe Kirchen aus allen Hoheitsbereichen zusammen (außer der Orthodoxen Kirche in Amerika und der Japanischen Orthodoxen Kirche, die aufgrund der Änderung des Tagungsdatums nicht teilnehmen konnten).

78. Historisch war nicht nur die Tagung an sich, sondern auch die Diskussionen, Debatten, das Zuhören der Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche in Bezug auf den Krieg in der Ukraine waren außergewöhnlich, und dass alle dem Schlussbericht und der Erklärung zustimmten, übertraf alle Erwartungen. Trotzdem muss man anerkennen, dass diese Tagung nie hätte stattfinden können, wenn nicht der ÖRK dazu eingeladen und den Vorsitz übernommen hätte. In Zeiten von Trennungen und Konflikten ist es der ÖRK, der einen sicheren Raum zur Verfügung stellt, damit sich christliche Gläubige treffen, sich in Dialoge einbringen und gemeinsam nach Wegen suchen können, die zu Heilung und Versöhnung führen.

79. Der Weg zur Einheit im Glauben und zur eucharistischen Gemeinschaft als Notwendigkeit der ökumenischen Bewegung ist nach wie vor unser gemeinsames Ziel und unsere Vision, doch sind wir noch weit von diesem Ziel entfernt. Es gibt immer noch Unterschiede und Spaltungen, die überwunden werden müssen, sowie neue Herausforderungen, die das Wesen der christlichen Einheit heute hinterfragen. Über die Tatsache, dass der ÖRK als christliche Gemeinschaft dringend benötigt wird, insbesondere im heutigen Kontext, sind sich aber sogar die Stimmen einig, die sich am kritischsten gegenüber dem ÖRK äußern, denn trotz aller Unterschiede versammeln wir uns gestützt auf unser gemeinsames Bekenntnis, dass Jesus Christus der Heiligen Schrift zufolge Gott und Erlöser ist, und erkennen an, dass es nur den einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist gibt.

80. Um auf die Schwierigkeiten unserer Zeit zu reagieren, brauchen wir einander und sind voneinander abhängig. Wir können nur vorankommen, wenn wir gemeinsam, und nicht getrennt, vorwärts gehen. Aus diesem Grund wage ich zu behaupten: Gäbe es den ÖRK nicht, müssten wir ihn heute erfinden oder neu erfinden.

81. Ich komme zum Schluss meines Berichts und Ende des Jahres auch zum Schluss meines Mandats als geschäftsführender Generalsekretär. Ich möchte Ihnen allen, die Sie unsere Mitgliedskirchen vertreten, für das Vertrauen danken, das Sie in mich gesetzt haben, und für Ihre andauernde Begleitung in diesen schwierigen Zeiten.

82. Ich lobe und danke Gott für seinen reichen Segen während dieser Zeit sowie für seine stete Gegenwart und Führung. Wir arbeiteten hart, um zu planen und in die Zukunft zu schreiten, doch die meisten unserer Pläne wurden von der Pandemie durkreuzt, sodass wir sie absagen oder verschieben mussten. Doch jedes Mal, und meist im letzten Moment, erwiesen sich die Ergebnisse als großartig und unerwartet. Dies hat uns ermutigt, weiterzugehen und anzuerkennen, dass der wahre Kapitän des ökumenischen Bootes und das wahre Oberhaupt der Kirche niemand von uns ist, sondern Christus selbst. Wir Menschen sind bloß demütige Instrumente und können nur erfolgreich sein, wenn wir seinem Willen folgen.

83. In Bescheidenheit werde ich meinerseits mit den Worten des Apostels Paulus schließen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4,7). Möge Gott den ÖRK in den kommenden Jahren weiterhin segnen und stärken!